Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 13 (1937-1938)

Heft: 5

Artikel: Um den bewaffneten Vorunterricht

Autor: Möckli, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704451

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen

Le soldat suisse — Il soldato svizzero

Organe des soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Organo dei militi d'ogni grado e classe dell' armata

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes + Organe officiel de l'Association suisse de Sous-officiers
Organo ufficiale dell'Associazione svizzera dei Sott'ufficiali
Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" + Sitz: Rigistr. 4, Zürich
Edité par la Société d'édition „Soldat Suisse" + Pubblicato dalla Società editrice „Il Soldato Svizzero"
Administration, Druck und Expedition - Administration, impression et expédition - Amministrazione, stampa e spedizione

Telephon 27.164 **Buchdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich** Postscheck VIII 1545

Erscheint jeden zweiten Donnerstag
Abonnementspreis: Fr. 6.- im Jahr (Ausland Fr. 9.-). **Insertionspreis:** 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite od. deren Raum; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum.

Paraît chaque quinzaine, le jeudi
Prix d'abonnement: fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—). **Prix d'annonces:** 25 cts. la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 cts. annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Esce ogni due sett. al giovedì
Prezzi d'abbonamento: Anno Fri. 6.— (Estero Fri. 9.—). **Inserzioni:** 25 Cent. per linea di 1 mm., o spazio corrispondente; **annunci a strisce:** 80 Cent. per linea di 1 mm su 90 mm o spazio corrispondente.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Tel. 57.030 u. 67.161 (priv.)

Rédaction française: Cap. Ed. Notz, Case Rive 246, Genève, Tél. 51.036

Redazione italiana: 1o Ten. E. Fonti, 3 Sennweg, Berna, Tel. 24.513

Um den bewaffneten Vorunterricht

Die Abgeordnetenversammlung des Eidg. Turnvereins stimmte am 16. Oktober 1937 in Biel, gemäß dem Antrag des Kantonalverbandes St. Gallen, einstimmig einer Resolution zu, welche die Einführung des obligatorischen Vorunterrichtes fordert, als Organisation, « die dem Fühlen und Denken unseres Volkes entspricht und der Eigenart unserer demokratischen Staatsform angepaßt ist ». Der Vorunterricht soll die körperliche Ertüchtigung vom 15. oder 16. Jahre bis zur Rekrutierung und die Schießausbildung vom 17. oder 18. Altersjahr bis zur Rekrutierung umfassen; *der vorgesehene bewaffnete Vorunterricht aber ist wegzulassen.*

Als Befürworter des bewaffneten Vorunterrichtes kommen wir nicht darum herum, uns mit dieser Resolution des Turner-Parlamentes näher zu befassen. Vor allem fragen wir uns, welche *Gründe* gegen den bewaffneten Vorunterricht von *dieser* Seite ins Feld geführt worden sind und ob diese Gründe, vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, stichhaltig sind. Dem in der « Schweizerischen Turnzeitung » vom 19. Okober 1937 veröffentlichten Bericht über die Abgeordnetenversammlung ist hierüber nichts zu entnehmen. Wenn aber der Grund zur Ablehnung des bewaffneten Vorunterrichtes zwischen den Zeilen des oben wörtlich zitierten Satzes der Resolution zu suchen sein sollte, dann müßten wir ihn restlos ablehnen. Eine Vorunterrichtsart, die jahrzehntelangen Bestand hatte, bis sie durch einen unglücklichen Eingriff von oben im Augenblick eines sicher zu erwartenden großen Aufschwunges aufgehoben wurde, darf Anspruch darauf erheben, dem « Fühlen und Denken unseres Volkes » und der « Eigenart unserer demokratischen Staatsform » angepaßt zu sein. Dann aber hat auch die Aufnahme dieser billigen Schlagworte in die Resolution und ihre Verwendung als Begründung der Ablehnung des bewaffneten Vorunterrichtes keine Berechtigung.

« Das Ziel des Vorunterrichtes ist die körperliche, intellektuelle und moralische Erziehung der Schweizer Jünglinge zu tüchtigen Staatsbürgern *und deren Vorbereitung auf den Wehrdienst.* » Diese Zweckbestimmung zeigt auf den ersten Blick, daß es sich im Vorunterricht um eine Institution handelt, die der *Wehrhaftigkeit des Landes* dienen soll. Wenn diese Zweckbestimmung in Zukunft nicht mehr *volle* Geltung haben und die rein militärische und auf den Wehrdienst *unmittelbar* vorbereitende Vorunterrichtsart, gemäß dem Willen von Turnern und Schützen, ausgeschaltet bleiben soll, dann gehört der Vorunterricht auch nicht mehr unter die Fittiche des Militärdepartements, sondern er mag sich seine namhafte Subventionierung anderswo suchen.

Das schweizerische Unteroffizierskorps ist der Ansicht, *daß der neue obligatorische Vorunterricht seine Zweckbestimmung nicht erfüllt, wenn er nicht erreicht, daß die Rekrutenschule mehr Zeit erübrigen kann zur feldmäßigen Ausbildung des Soldaten,* die auch heute noch, trotz der verlängerten Rekrutenschule, ungenügend ist. Die beste turnerische Vorbildung, die allgemeine körperliche Ertüchtigung in höchster Potenz und die Handhabung der Waffe, so, wie sie in Jungschützenkursen erreicht werden kann, können niemals einen Zeitgewinn für die Rekrutenausbildung mit sich bringen. Ein straff geleiteter, militärisch disziplinierter bewaffneter Vorunterricht aber kann dies erreichen, wenn sein Ausbildungsprogramm in geschickter Weise den Bedürfnissen der Rekrutenausbildung angepaßt wird. Er kann, weil er von durchgebildeten Militärs und militärisch disziplinierte geführt wird, allein *soldatische Erziehung* in die Wege leiten, den Körper des jungen Mannes auf seine *Verwendung im Felde* vorbereiten, *Auge und Ohr* an intensiven Gebrauch, so wie er für den Soldaten notwendig ist, gewöhnen, den Grund legen zu *militärischer Marschtüchtigkeit,* in der Ueberwindung wohlabgemessener Strapazen *soldatische Härte* und *straffe Mannszucht* schaffen, die alle den Wert oder Unwert einer Armee bedingen und die vom turnerischen Vorunterricht als ziviler Organisation nie erreicht werden können. Tritt dazu noch eine ernsthafte, intensive Ausbildung an der Waffe, die den Jüngling zur vollen Beherrschung derselben und zu einem hohen Maß von Schießfertigkeit bringt, die von den Jungschützenkursen wiederum nicht erlangt werden kann, weil die militärischen Voraussetzungen fehlen, dann erst ist der Vorunterricht an seinem Ziele angelangt. Das soll für die bisherige Gestaltung der Jungschützenkurse keinen Vorwurf bedeuten, sondern lediglich eine Feststellung sein, die auch von berufenen Vertretern des Jungschützenwesens freimütig zugegeben wird. Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß ein derart gestaltetes, ausschließlich nach militärischen Gesichtspunkten zielbewußt und geschickt ausgewähltes Unterrichtsprogramm für den bewaffneten Vorunterricht

das im turnerischen Vorunterricht und im Jungschützenkurs Erreichte für die Rekr.-Schule in wertvoller Weise ergänzen läßt und dort einen Zeitgewinn zu erbringen vermag, ohne den — wie bereits betont — der Vorunterricht seine Zweckbestimmung nicht erfüllt.

Nach unserer Auffassung kann es sich daher nur darum handeln, *entweder den bewaffneten Vorunterricht ins Obligatorium einzubeziehen, oder dann die Rekrutenschule abermals zu verlängern.* Wer Einsicht in die Mängel unserer Milizarmee hat und ehrlich genug ist, dieselben einzugestehen, stellt vor allem fest, daß es an zwei grundlegend wichtigen Dingen hapert: in der Handhabung der automatischen Waffen und in der Verwendung des Soldaten als Einzelkämpfer im Feld. Die vielen Wochen, die wir heute zur *Schaffung des Soldaten* benötigen, bedeuten einen Verlust für die so eminent wichtige Ausbildung an Mg. und Lmg. Jeder Soldat weiß, wie ganz außerordentlich viel Zeit und wie viel Uebung notwendig sind zur sicheren, nie versagenden Handhabung der Automaten bei Tag und Nacht. Erst vor kurzer Zeit konnten wir aus dem Munde eines Divisionskommandanten hören, daß es in der Handhabung von Mg. und Lmg. ganz gewaltig fehle und daß Störungen, sobald die Waffenanwendung nachts, oder in den aufregenden Augenblicken des Manöverbetriebes erfolge, an der Tagesordnung seien. Störungen an der Waffe aber sind vor allem der Ausdruck der Unsicherheit des sie bedienenden Schützen. Festgehalten zu werden verdient auch, daß Marschall Pétain im Anschluß an die diesjährigen Manöver der 1. Division, in der für den hohen Gast gebotenen Höflichkeit durchblicken ließ, daß bei Anerkennung aller hohen Qualitäten des Schweizer Soldaten und aller Resultate, die wir in unserer kurzen Ausbildungszeit erreichen, eben doch in der Handhabung der automatischen Waffe ein Mangel festgestellt werden müsse. Zeigen sich diese schweren und von jedem Freunde der Landesverteidigung nicht leicht zu nehmenden Unzulänglichkeiten schon in Friedenszeiten, wieviel mehr müssen sie dann in Erscheinung treten, wenn vor und hinter dem Mg.-Schützen Granaten und Schrapnells platzen, links und rechts neben ihm liebe Kameraden hinsinken und der ganze Höllenlärm und die tausendfachen psychischen Anspannungen die Nerven zu zerreißen drohen! Da bedeutet jedes « streikende » Maschinengewehr nicht nur einen empfindlichen Ausfall für die Verteidigung, sondern eine Gefahr für die Moral der eigenen Truppe, die den Mut verlieren muß, wenn sie sieht, wie ihre beste Waffe versagt. Da kann uns nur vermehrte Ausbildung an den Automaten und die Schaffung von harten, an körperliche und seelische Strapazen gewöhnten Soldaten von höchster Widerstandskraft helfen. Daß die allgemeine Ausbildung im Felddienst, das Zusammenwirken von Feuer und Bewegung und der verschiedenen Waffen unter sich, wirkungsvolle Tarnung, Ausnützung der Deckungsmöglichkeiten usw. am Ende der Rekrutenschule noch weit von der Vollendung entfernt sind und daß vermehrter Zeitaufwand zur Schaffung wirklicher Frontsoldaten nötig wäre, ist bekannt. Warum also diese *eine* Möglichkeit, die sich durch sinnvolle Gestaltung des Vorunterrichtes zu vermehrtem Zeitgewinn bietet, nicht erfassen?

Wir betrachten die Notwendigkeit, *die Neugestaltung des Vorunterrichtes einzig und allein vom rein militärischen und staatsbürgerlichen Standpunkte aus an die Hand zu nehmen,* unter Anpassung an das „Fühlen und Denken unseres Volkes" und an die « Eigenart unserer demokratischen Staatsform », als die allein gegebene. Daß die militärischen Gründe, die eine intensive Gestaltung des obligatorischen Vorunterrichtes im allgemeinen und des bewaffneten Vorunterrichtes im besonderen verlangen, im Volke da und dort nicht verstanden werden, oder nicht verstanden werden *wollen,* war anzunehmen. Nicht ohne weiteres anzunehmen aber war, daß unsere beiden großen patriotischen Landesverbände aus bisher unbekannten Gründen den letzteren ablehnen würden. Herr Bundesrat Minger forderte in seiner Rede anläßlich des Fahnenaktes während der Schweiz. Unteroffizierstage in Luzern das Unteroffizierskorps auf, an der Aufklärung der Bevölkerung über den bewaffneten Vorunterricht mitzuwirken, « damit nicht Vorurteile und Mißtrauen sich in unserm Volkskörper einschleichen können und so das ganze Werk gefährden ». Wir können nicht anders, als unserm *tiefen Bedauern* darüber Ausdruck geben, daß diese Aufklärung durch die für uns nach wie vor unverständliche Haltung von Turnern und Schützen zu einem guten Teil illusorisch gemacht wird. Wir sind überzeugt davon, daß es den gemeinsamen Anstrengungen und der zielbewußten Zusammenarbeit der Landesverbände der Turner, Schützen, Offiziere und Unteroffiziere gelungen wäre, diese vom Chef des EMD gewünschte und der Armee zum Wohle gereichende Aufklärungsarbeit wirkungsvoll zu gestalten. Diese *wirkliche Tat* zugunsten unserer Landesverteidigung hätte ein gutes Dutzend hochpatriotischer Festreden und hundert Vorträge über die Landesverteidigung aufgewogen. Aber man scheute den Kampf für eine gute Sache, der alle Mitkämpfenden geehrt hätte.

Offiziere und Unteroffiziere unseres Landes werden auf ihren Posten sein und sich für den obligatorischen, vor allem aber auch für den *bewaffneten* Vorunterricht, einzusetzen verstehen. Sie haben für den Wiederaufbau des letztern zäh und aufrecht gekämpft schon unmittelbar nach dem Ende des Weltkrieges, als dies noch eine ebenso unpopuläre, wie undankbare Aufgabe war und wo es sogar in den Augen « hochwertiger Patrioten » als verdienstvoller galt und vor allem bequemer war, den Anstürmen gegen die Armee mit verschränkten Armen zuzusehen, als sich für sie kraftvoll einzusetzen. Wir haben in der Ausgestaltung des bewaffneten Vorunterrichtes nie etwas anderes im Auge gehabt, als damit der Armee in Erfüllung einer soldatischen Pflicht uneigennützig zu dienen. Wir haben ihn aus kleinsten Anfängen seit 1918 durch Anfeindungen von unten und oben, von links und rechts hindurch zahlenmäßig und in seinem inneren Ausbau zu einer recht beachtenswerten Höhe entwickelt. Das bezeugen Tausende, die sich als Vorunterrichtsschüler voll Begeisterung ihr erstes militärisches Rüstzeug sicherten und heute dem Lande als aufrechte Wehrmänner, zu einem schönen Teil als Offiziere und Unteroffiziere, Dienst leisten. Turnern und Schützen aber würde es nicht schlecht anstehen, sich daran zu erinnern, daß es wiederum die *militärischen* Verbände waren, die zur Verwirklichung des Obligatoriums des Vorunterrichtes die Initiative ergriffen haben, allerdings ohne zu ahnen oder es als möglich zu erachten, daß sie zehn Monate später von denen im Stiche gelassen würden, denen sie den Weg ebneten und denen sie, voll *besten Willens,* die Hand zur Mitarbeit am Ausbau der Armee reichten.

Denken wir alle, die wir unser Vaterland lieben und das zu schützen wir bereit sind, stets aufs neue daran, *daß der Vorunterricht eine furchtbar ernste Angelegenheit ist.* Im Hintergrund derselben loht vernichtendes Feuer, fließen Ströme von Menschenblut und wüten die Kriegsfurien. Das wollen die einen nicht erkennen, die andern aber vergessen es allzu gerne. Wenn heute auch

in *unserm* Lande die Jugend zwangsweise erfaßt werden will zur Vorbereitung auf den Wehrdienst, dann geschieht dies weder in Nachäffung des Auslandes, noch um die verlogene Behauptung zu verwirklichen, es gelte eine schweizerische « Staatsjugend » zu schaffen. Die unsichere politische Lage in Europa in Verbindung mit der Tatsache, daß internationale Verträge noch nie so gewissenlos wie in der Gegenwart als Papierwische behandelt worden sind, kann uns in einen Krieg hineinstoßen viel schneller, als wir es ahnen. Dann aber wird es gar bald auch nötig sein, daß der Bundesrat gemäß Art. 201 der Militärorganisation die Aushebung der diensttauglichen Mannschaft des 19. und 18. Altersjahres anordnet. Wollen wir dann einerseits nicht diese in aller Eile unzureichend militärisch ausgebildete Blüte unserer Jugend nutzlos opfern, anderseits aber auch das Milizsystem durch eine neue Verlängerung der Ausbildungszeit nicht ernstlich in Frage stellen, dann haben wir die heilige Pflicht, zur Vorbereitung unserer Jugend auf den Wehrdienst das Menschenmögliche zu tun. Widersinnig, unlogisch und den Regeln der Vernunft ins Gesicht schlagend aber wäre es, ausgerechnet in diesen ernsten Zeiten politischen Fiebers endgültig das zu stürzen, was wir hatten und was — wie wir ausgeführt haben — zur Vorbildung auf den Wehrdienst unbedingt nötig und für die Armee nützlich ist: den bewaffneten Vorunterricht.

Mögen alle, die an ihm rütteln und ihn nicht wieder aufkommen lassen wollen, ihre ablehnenden Begründungen ernsthaft vergleichen mit den Gründen, die seine Wiederaufnahme und seinen bestmöglichen Ausbau dringend erheischen! Vor allem aber verlangt das Interesse der Armee, daß *Nebenziele* irgendwelcher Art und *Furcht vor « Konkurrenz »*, die — gewollt oder ungewollt — vor die große und todernste Aufgabe geschoben oder mit ihr verbunden werden wollen, daß aber auch *unberechtigte Schlagworte,* die den bewaffneten Vorunterricht in Gegensatz bringen wollen zum Wesen der Demokratie, hier wie dort endgültig zur Seite gestellt werden.

E. Möckli, Adj.-Uof.,
Zentralleiter des ehem. bew. Vorunterrichtes
»Jungwehr".

Erlebnis des modernen Krieges

(Fortsetzung und Schluß)

Außerdem hat heute jede Truppe ihren Fliegerschutz, der ebenfalls aus Jagdfliegern besteht, und ich muß sagen, daß in 9 von 10 Fällen der russische Jagdflieger den nationalistischen hoch überlegen war. Im Gegensatz zu den Erfahrungen im Weltkrieg, greift der Russe immer von unten an. Das feindliche Jagdflugzeug bleibt buchstäblich in der Luft « stehen », während der andere es mit ständigen Stich- und Rammbewegungen umfliegt. Die Flugkunst der Russen steht auf einer bemerkenswert hohen Stufe. Ich erlebte es bei Madrid, daß ein nationalistisches Bombengeschwader von nahezu 120 Maschinen (inkl. die begleitenden Jagdflieger) von 30 roten Jagdmaschinen abgefangen wurde und ohne eine Bombe abgeworfen zu haben unter Verlust von 21 Maschinen wieder zurückkehren mußte. Die russischen Jagdmaschinen sind in der Mehrzahl Einsitzer mit einer Maximalgeschwindigkeit von 600 km in der Stunde. Die Flugdauer beträgt 3—4 Stunden. Die Bewaffnung besteht aus vier in der Richtung der Flugachse starr eingebauten Mg mit einer Feuergeschwindigkeit von 1200 Schuß in der Minute.

Das Gefährlichste beim Luftüberfall ist nicht in erster Linie eine etwa entstehende hohe Verlustziffer der angegriffenen Truppe (weil ja bei der großen Geschwindigkeit ein praktisches Zielen gar nicht in Frage kommt), sondern die Demoralisationswirkung. Eine gut vorbereitete Truppe wird trotz mehrfachen Ueberfällen nie mit gebrochener Moral in der vordersten Linie ankommen.

Auch in der Tankwaffe, die zwar allgemein nicht die erwarteten Erfolge zeitigte, erwiesen sich die Russen klar überlegen. Auf nationalistischer Seite wurden vornehmlich italienische Tanks eingesetzt. Marke Fiat. Gerade bei dieser Waffe war es offensichtlich, daß die auf beiden Seiten « nichtintervenierenden » Großmächte den spanischen Krieg als Generalprobe ihrer kriegstechnischen Erzeugnisse mißbrauchen. Eine italienische Tankart wurde innerhalb dreier Monate dreimal zurückgezogen und mit Verbesserungen wieder eingesetzt. Die Nationalisten sind den Roten in der Vielfalt und Zahl der Tanks überlegen. Die Roten haben nur den russischen Großtank, mit einer Geschwindigkeit von nahezu 60 km auf der Straße und 40—45 im Gelände. Ausgerüstet mit zwei Revolverkanonen, einem Antitankgeschütz, zwei Mg und 3—4 Mann Besatzung. Dieser Tank ist äußerst gut gepanzert und fast unverwundbar. Wenn die Roten mit diesen Tanks angriffen, nahmen sogar die Moros Reißaus. Als neuesten Schlager brachten die Italiener einen Großtank ähnlich dem Roten mit eingebautem Flammenwerfer auf das Feld. Dieser Tank macht es der Infanterie fast unmöglich, sich zu nähern. Der Flammenwerfer hat eine Wirkung bis auf 40 Meter. Der Feuerkegel ist an seinem äußersten Ende etwa 20—30 Meter breit. Sie haben mit diesem Tank besonders im Norden große Erfolge erzielt. Das Problem des eingebauten Flammenwerfers beschäftigt heute auch andere Großmächte. Denn, wenn der Tank schon nicht diese Gefährlichkeit besitzt, die ihm zugeschrieben wird, so muß man immerhin darauf bedacht sein, seine Vorteile, die er trotzdem bietet, auszunützen und seine starke Verwundbarkeit abzuschwächen. Das Panzermaterial der italienischen Tanks, Kampfwagen und Tanketts ist ziemlich minderwertig und wird von der russischen Gewehrantitankmunition (!) glatt durchschlagen. Ueber diese Munition werde ich nachher noch eingehender berichten. Ebenso kommen die nationalistischen Tanks nicht über eine Höchstgeschwindigkeit von 35—40 km pro Stunde. Interessant ist, daß gepanzerte Fahrzeuge, wenn sie im Zusammenhange mit einem Infanterieangriff eingesetzt werden, oft die eigenen Truppen gefährden und vielfach verloren gehen. Schwere Verluste kann ein Tank anrichten, wenn es ihm gelingt, einen feindlichen Schützengraben (ich sah es bei Villanueva) aufzurollen. Der Tank fuhr mit einer Raupe im Graben diesem parallel nach und zerdrückte die massierte Besatzung, die eben den Angriffsbefehl erwartete. Aber das sind Einzelfälle und haben keine Allgemeingültigkeit. Panzerwagen ersetzten in der gewaltsamen Aufklärung in vorteilhafter Weise die Kavallerie und die Italiener haben an der Nordfront, wie die Republikaner bei Aragon, ihr stoßweises Vorgehen besonders der ausgezeichneten Panzerwagenaufklärung zu verdanken. Die nationalistischen Tanktruppen fürchten weniger die Antitankgeschütze, als die Gewehrantitankmunition, mit denen die roten Scharfschützen ausgerüstet werden. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, wie ein Schütze mit einem einzigen Schuß ein heranfahrendes Tankett auf 100 m Entfernung erledigte. Es war kein Zufallsschuß, sondern diese Munition muß eine ungeheure Durchschlagskraft und eine besonders hochexplosive Wirkung besitzen. Mit dieser Munition wird im roten Lager sehr sparsam und vorsichtig umgegangen. Nur Scharfschützen bekommen sie aus-